Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 6.V.56

KBA 6216

PROF. DR. HEINRICH VOGEL:

# Gott ist Gott

24

**Zum 70. Geburtstag von Karl Barth**

Ob es wohl unter den vielen Lesern dieses Blattes jemand gibt, der den Namen des Mannes nicht kennt, der am 10. Mai dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiert? Es müßte jemand an allem, was nicht nur die Theologie, sondern die Kirche in diesen Jahren durchstritten und durchlitten hat, vorbeigelebt haben, wenn er nicht auf den Theologen aufmerksam geworden wäre, der wie kein anderer diese Epoche der evangelischen Kirchengeschichte bestimmt hat. Auch seine erbittertsten Gegner können nicht leugnen, daß er nicht nur den Acker der Theologie mit der Pflugschar der Reformation in einem neuen Hören auf die Schrift umgepflügt, sondern auch immer wieder in geradezu alarmierender Weise die ganze Kirche in die Entscheidung gerufen hat. — Es ist kein Zweifel, daß gerade seine Wächterrufe mehr als einmal bei vielen großes Ärgernis erregt haben. Es müßte aber für jeden eine ernste Frage sein, ob es sich dabei nicht etwa wirklich um das Ärgernis handelt, das am Evangelium entsteht, sobald es in seiner eigentümlichen Freiheit und Reinheit, unvermischt mit menschlicher Religiosität, Moral und Weltanschauung, geltend gemacht wird. Gerade wenn wir an den großen Kampf denken, der der Kirche in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts verordnet war, werden wir uns mit tiefer Dankbarkeit dessen erinnern, daß die Erkenntnisse Karl Barths der Kirche zur rechten Zeit geschenkt wurden, um die Versuchung erkennen und abwehren zu können, die damals in einer Gleichschaltung der Christusoffenbarung mit einer menschlichen Weltanschauung, der Alleinherrschaft Jesu Christi mit dem Totalitätsanspruch einer weltlichen Macht drohte.

Worin liegt nun aber das, was Karl Barths theologische Erkenntnis in einer solchen Weise entscheidungskräftig und hilfreich werden ließ? Wer seine Theologie kennt, weiß, daß er in einer Einfalt, Schärfe und Beharrlichkeit sondergleichen immer wieder sich auf den Satz zurückgezogen hat, der über diesem kleinen Artikel steht: Gott ist Gott. Ich könnte mir denken, daß der Leser zunächst etwas erstaunt und ratlos fragt: „Was soll das eigentlich besagen? Es scheint mir alles und nichts zu bedeuten, weil es eine bloße Wiederholung in sich beschließt!?" Nun, handelte es sich dabei um einen der Gedanken, um eins der Bilder, die wir in unserer Religiosität uns von Gott machen, so würde der kleine Satz freilich letztlich keine Kraft der Wahrheit haben. Barth aber redet — und das ist für sein ganzes theologisches Denken entscheidend — von dem Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat, der sich in dem Versöhner als der Gott mit uns und für uns erschließt und mitteilt. Nichts was wir für Gott halten, ist Gott, sondern der Gott, der als der Vater in dem Sohn durch den Heiligen Geist unser Gott sein wollte und ist, der ist Gott, Er allein! Der Gott, der in seiner Gnade so unbegreiflich frei ist, der seine göttliche Freiheit in seiner unbegreiflichen Liebe uns zuwendet, Er ist Gott, Er allein. Der Gott, der uns so richtet, daß sein Freispruch das letzte Wort behält, der uns so tötet, daß wir ihn als den Lebendigmacher preisen, Er ist Gott, Er allein.

Zu Beginn und in der ersten Periode seines theologischen Weges hat Karl Barth die

Dieser Schnappschuß entstand, als im März 1954 Prof. D. Karl Barth in einer Gemeindeversammlung der Stuttgarter Paul-Gerhardt-Gemeinde sprach.

Wahrheit „Gott ist Gott" radikal gegen alle jene Fehlentwicklungen und Verfälschungen gekehrt, die offen oder heimlich den Menschen in den Mittelpunkt stellten. Dabei richtete sich die besondere Schärfe seines Angriffs gerade gegen den kirchlich-religiösen, den gläubig-frommen Menschen, der meint, er wäre das Zentrum der Heilsgeschichte Gottes. Demgegenüber gab Karl Barth die Botschaft des jüngeren Blumhardt weiter, der in die Welt hinein rief: „Ihr Menschen seid Gottes". Die Welt, die verlorene, von der Kirche soviel gescholtene und verachtete Welt ist von Gott gemeint! Der Gott, der sie so geliebt hat, wie es das Evangelium uns sagt, Er ist Gott, Er allein. Von da her muß man auch verstehen, daß Barth mit besonderer Leidenschaft die Kirche aufrief, ihre politische Verantwortung nicht zu verleugnen und nicht etwa an dem unter die Räuber gefallenen Menschen unserer Tage in der Weise jenes Priesters und Leviten vorübergehen zu wollen.

Wenn in der ersten Periode der Theologie Barths das harte Nein zu allen falschen Vermischungen von Göttlichem und Menschlichem eine besondere Unterstreichung erfuhr, so ist sein späterer Weg je länger je mehr dadurch bestimmt, daß er die Freude in der Freudenbotschaft, ihre Freiheit und ihren Frieden, ja man möchte fast sagen: ihre Süßigkeit dem Hörer nahe bringen möchte. Das riesige Werk, das unter dem Titel „Kirchliche Dogmatik" bereits zehn große Bände mit etwa 8000 Seiten umfaßt, ist — man mag sonst dazu oder dagegen sagen, was man will — jedenfalls auf der ganzen Linie überleuchtet von dem Freudenlicht, das in Jesus Christus für uns erschien und scheint. Gerade dem Menschen, der auf sich selbst gewandt ist, der wohl gar in der für so viele „Kirchenfromme", „Bekehrte" und „Gläubige" typischen heimlichen frommen Selbstquälerei weder seines Lebens noch seines Gottes froh wird, kann Barths Erkenntnis einen befreienden Dienst tun. Es werden sehr viele Menschen sein, in vielen Ländern und Sprachen, die ihm an seinem 70. Geburtstag für diesen Dienst danken.

Nicht nur für die Persönlichkeit, sondern auch für die Theologie Karl Barths ist es charakteristisch, daß er eine besondere Liebe zur Musik Mozarts (vgl. S. 8) hat und daß er so lachen kann! Er hat einen erquickenden Humor, wie er gerade unter der Sonne des Evangeliums gedeiht. In diesem Sinne kann man ihm als Frucht seiner Arbeit nur wünschen, daß er recht viele Leser und Hörer finden möchte, die in einem so ungeheuerlichen Zeitalter, wie es das unsrige ist, mit ihm wieder lachen lernen!

## Nun hebt in allen Landen...

Nun hebt in allen Landen
ein wundertiefes Werden an.
Das Licht ist hell erstanden
und weckt die Welt aus Schlaf und Bann.
Des Sonnenlange Getöne
erfüllt das ganze, weite All,
durchdringt mit reiner Schöne
auf Erden wieder Berg und Tal.

Das ist die alte Weise,
die mir seit je das Herz bezwingt:
wenn aus dem Himmelskreise
das Licht durch alle Räume schwingt.
Dann sind ich vor dem Raunen
der großen Schöpfung schier kein Wort,
kann stammeln nur und staunen
vor so viel Wunder fort und fort,

und kann im Geist nur reden
mit dem, der allen wohlgetan,
und seinen Namen beten,
den niemand je ergründen kann.
Dann schwingt mein Herz gelassen,
mein Leben, sich dem Ewigen ein.
Dies Herz muß ohnemaßen
im Schöpfer Gott geborgen sein.

*Arno Pötzsch*

*Arno Pötzsch ist am 19. April in Cuxhaven im Alter von 55 Jahren heimgegangen.*